

Daf Paraschat HaSchawua		ד"ס
Wajikra 1:1 – 5:26 Maftir: 25:17-19 Haftara: Schmuel I 15:2-34	Paraschat Wajikra Paraschat Sachor	22./23. März 2024 13. Adar II 5784
Die Parascha in Kürze	Konzept der Woche	
<ul style="list-style-type: none"> Verschiedene Opfer werden aufgezählt – dazu gehören Ganzopfer, Mehlopfer, Friedensopfer, Sündopfer und Schuldopfer Die Bedingungen für die Darbringung der verschiedenen Opfer werden detailliert erläutert 	<p>Wenn wir den ersten Teil dieser Parascha betrachten, die sich ja mit verschiedenen Arten von Opfern befasst, fällt auf, dass zuerst קְרִבְנוֹת נְדָבוֹת – <i>freiwillige Opfer</i> – erörtert werden. Auch die Geschenke, die für den Bau des Mischkans (Stiftszelt) gebracht wurden, waren freiwillig. Auf Mitzwot bezogen, gibt es ebenso solche Mitzwot, die zwar verpflichtend sind, aber nur in dem Rahmen erfüllt werden müssen, den man selbst wählt. Der Steipler Gaon (Rav Yaakov Yisrael Kanievsky, 1899-1985) fragt dazu in seinem Werk <i>Birkas Peretz</i>: Wenn diese Mitzwot doch wichtig für den Dienst gegenüber Haschem sind, warum werden die Maßgaben nicht genau vorgegeben? Und wenn sie nicht so wichtig sein sollten, warum werden sie überhaupt gegeben?</p> <p>Der Steipler antwortet darauf, dass die Eigenschaft von הַתְּנָדְבוֹת – <i>freigiebig von sich selbst zu geben</i> – ein einzigartiges Mittel ist, um seine Liebe zu Haschem zu verstärken. Jedem Juden ist geboten, was wir zweimal täglich im Schema Jisrael sagen: וְאֶהְבֶּתָּ אֵת ה' אֱלֹהֶיךָ בְּכָל : לְבָבְךָ וּבְכָל־נַפְשְׁךָ וּבְכָל־מְאֹדְךָ – <i>du sollst Haschem, deinen G-tt, lieben mit deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele und deiner ganzen Kraft</i> (Dewarim 6:5). Darin ist ersichtlich, dass jeder diese Mitzwa nicht nur erfüllen muss, sondern auch fähig ist, sie zu erfüllen. Die Frage stellt sich, wie die Tora uns befehlen kann, Haschem zu lieben, was nicht auf Taten oder Verboten beruht, sondern auf unseren innersten Gefühlen. Vielleicht wohnt einem diese Liebe ja gar nicht inne! Der Rambam (Rav Mosche ben Maimon, 1138-1204) antwortet darauf, dass wir durch die Betrachtung der Wunder dieser Welt zu der Erkenntnis kommen, wie weise und groß Haschem als der Schöpfer der Welt ist, und dadurch auch unsere inneren Gefühle entwickeln. Rabbenu Bachya (spanischer Rabbiner des frühen 11. Jahrhunderts) sieht die Grundlage der G-ttesliebe in der Analyse und Wertschätzung der Gaben und Vorzüge, die Haschem einem Menschen gegeben hat.</p> <p>Der Steipler wendet jedoch dagegen ein, dass dies rationale Methoden seien, die einem Menschen nicht unbedingt das Herz öffnen. Er schlägt eine andere Lösung vor, die auf den Gedanken von Rav Mosche Chaim Luzzatto, 1707-1746) in dessen Werk <i>Mesillat Jescharim</i> beruht. Dort steht, dass jemand, der mit innerem Feuer eine Aufgabe oder eine Mitzwa angeht, auch Eifer in der Durchführung der Aufgabe zeigen wird. Umgekehrt produziert eine eifrige durchgeführte Aufgabe auch innere Glut und Freude. Angewandt auf die Liebe zu G-tt bedeutet es, dass Liebe zu Haschem die Eigenschaft der Selbstlosigkeit und den Wunsch, von sich selbst zu geben, um Haschem zu ehren, zur Folge haben. Aber auch das Zeigen von הַתְּנָדְבוֹת fördert die Liebe zu Haschem – man wird Ihm dadurch näherkommen. Es ist sogar so, dass je mehr <i>Hitnadwut</i> man an den Tag legt, man desto mehr Gefühle von Liebe und Nähe zu G-tt empfinden wird. Ferner stellt der Steipler fest, dass es völlig irrelevant ist, wie man die <i>Hitnadwut</i> zeigt: Man kann sich mehr in seinem Torastudium anstrengen, mit großer Konzentration beten, außerordentliche Sorgfalt bei der Ausführung von Mitzwot zeigen, vorbildlich in Bezug auf <i>Zedaka</i> und <i>Chessed</i> (Wohltätigkeit auf finanzieller und persönlicher Ebene) sein oder sich sehr für seine Gemeinde einsetzen. Allen Taten ist gemeinsam, dass man sie freiwillig und um Haschems und der Tora willen tut. Dies ist eine bewährte Methode, die Liebe zu Haschem zu entfachen und zu vergrößern.</p> <p>Frage der Woche: <i>Warum wurde ein Vogel als Opfertier immer ganz dargebracht? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.</i></p> <p>Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: <i>Für welche Mitzwot (außer der Volkszählung) wurden Schekel benutzt? Rabbenu Bachya (1255-1344) legt dar, dass Schekel für Pidjon HaBen und für Arachin benutzt wurden.</i></p>	
Biographie der Woche		
<p>Rabbiner Dr. Jechiel Michel Schlesinger</p> <p>Jahrzeit 9. Adar</p>		
<p>Rabbiner Jechiel Michel Schlesinger wurde 1898 in Hamburg geboren. Seine Familie gehörte zu den angesehensten orthodoxen Familien in Deutschland, aus der viele Toragelehrte hervorgegangen waren. Der sehr begabte und fleißige junge Jechiel Michel lernte zunächst in der Hamburger Talmud Tora, die von seinem Vater Dr. Elieser Lipmann Schlesinger (1860-1934) geleitet wurde. Als Teenager lernte er mit dem Hamburger Rabbiner Awrohom Schmuel Binjomin Spitzer (1872-1934), der aus Ungarn stammte und ihn an die Jeschiwa in Galanta unter Rav Josef Zwi Dushinsky (1867-1948) empfahl, wo er seinem Rosch Jeschiwa sehr nahestand. 1920 kehrte Rav Schlesinger nach Deutschland zurück und nahm sein Studium am Berliner Hildesheimer-Rabbinerseminar auf. Dort lernte er zunächst unter Rabbiner David Zwi Hoffmann (1843-1921) und dann unter Rabbiner Awrohom Eljohu Kaplan (1890-1924). Nebenbei belegte er auch weltliche Studien und promovierte 1927 zu dem Thema „Satzlehre der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds“. Auf Anregung von Rav Kaplan, der ein Absolvent der Slabodka Jeschiwa war, wandte sich Rav Schlesinger dem litauischen Ansatz des Toralernens zu und lernte an den Jeschiwot in Slabodka und Mir. Nach seiner Heirat im Jahr 1930 lernte er in Ponevezh unter Rav Yosef Shlomo Kahaneman (1886-1969). Am Bet Din von Rav Kahaneman sammelte er praktische Erfahrung und erwarb sich eine so große Reputation als Dajan, dass er nach Frankfurt als Mitglied des dortigen Bet Din berufen und auch Rosch Jeschiwa der Breuer-Jeschiwa wurde. Ende 1938 gelang es der Familie Schlesinger über die Schweiz nach Eretz Jisrael zu flüchten. Sofort bemühte sich Rav Schlesinger eine Jeschiwa aufzubauen, die auf den Lernansatz der deutsch-jüdischen Orthodoxie zugeschnitten war. Die Jeschiwa „Kol Torah“ in Jerusalem zog ausgezeichnete Studenten an, aber Rav Schlesinger verausgabte sich mit allen Aspekten der Aufrechterhaltung seiner Jeschiwa in einem solchen Maße, dass er im Frühjahr 1949 starb. Seine Nachfolge als Rosch Jeschiwa trat Rav Shlomo Zalman Auerbach (1910-1995) an.</p>		
Impressum: Herausgegeben von HMS © 2024		